

Ende machte, wurde er auf dem friedlichen Wege der Entdeckung Herr noch unbekannter, ungeheurer Länderstrecken des neuen Continents.

In den Stürmen der Völkerwanderung war außer andern Dingen auch die geringe geographische Kunde, die man von Asiens und Afrikas ferneren Gegenden hatte, verloren gegangen. Nach Süden zu setzte die Wüste Sahara ein undurchdringbares Ziel, nach Osten verwehrete erst das persische Reich, dann das Chalifat den Europäern aus sehr begreiflichen Gründen das Vordringen, den Westen hielt man für lauter Meer, und Schwierigkeiten, die einzelnen Seefahrern begegneten, schreckten bis ins Märchenhafte vergrößert auch andere ab. Indes war der Wunsch in das reiche Indien zu gelangen durch die in den Kreuzzügen gemachte Bekanntschaft mit dem Morgenlande laut angeregt worden, und alle Unternehmungen hatten, theils aus religiösen, theils aus merkantilschen Absichten, sich dieses Ziel gesteckt. Diesem Ziele näher zu kommen, halfen die Bemühungen der Portugiesen, die schon unter ihrem König Dionys (1279—1325), dem Gerechten, für Wissenschaften, Gewerbe, Handel, Ackerbau und Schifffahrt, sich mehr als ein anderes Volk jener Zeit beeiferten. Aber erst als die sogenannte unächte burgundische Linie mit Johann I. (1385) zur Regierung kam, verbreitete sich ein weithin in alle Länder leuchtender Glanz um die lusitanische Krone. Unter diesem Könige begannen die erfolgreichen Eroberungen der Portugiesen in Afrika, und der zweite seiner tapfern Söhne, Heinrich, noch mehr für Wissenschaft, besonders Kunde von fernern Ländern, eingenommen, benützte seine Feldzüge gegen die Mauren hauptsächlich, um über die Küsten und das Innere Afrikas Nachrichten einzuziehen, und nachzuforschen, ob man um die Westküste von Afrika einen Weg nach Indien finden könne. Zu Sagres in Algarbien schlug er seinen Wohnsitz auf, und errichtete daselbst eine Sternwarte und eine Schule, wo junge Edelleute in allen zur Schifffahrtskunde erforderlichen Wissenschaften unterrichtet wurden. Er wendete zuerst den Gebrauch des Compasses, den man bereits in Europa kannte, auf die Schifffahrt an, und man schreibt ihm auch einen großen Antheil an der Erfindung des Astrolabiums zu. Endlich (1418) entdeckten zwei seiner von ihm gebildeten Hauptleute, vom Sturm verschlagen, die damals ganz mit Wald bewachsenen Inseln Madera und Puerto Santo. Heinrich, überaus erfreut über dieses erste Gelingen, sorgte sogleich für Anbauer. Auf Madera wurde der dicke Wald sogleich angezündet, um guten Boden zu gewinnen, Heinrich gab aber sogleich Befehl zu neuen Holzpflanzungen, und um nicht den Zucker ferner von den Arabern kaufen zu müssen, ließ er aus Sicilien Zuckerrohr kommen, das in dem feuchten Boden trefflich geriet. Von König Eduard (1433—1438), seinem Bruder, erhielt er die Inseln als Geschenk, und Papsst Eugen IV. bestätigte die Schenkung, da man keinen Zweifel darenin setzte, ob wohl der Papsst, als Statthalter Gottes auf Erden, Länder, zumal die von keinen Christen bewohnt wären, zu